

Stadler, Ernst: Die Hütte lehnt am braunen Rebenhügel (1898)

- 1 Die Hütte lehnt am braunen Rebenhügel,
- 2 Von der sie Stunden oft ins weite Land geschaut,
- 3 Daraus sie eines Tags, auf farbiger Dämmerung Flügel,
- 4 Hintrat ins Volk, mit Grün geschmückt wie eine Braut.

- 5 Durch ihre Augen irrten blanke Sterne,
- 6 Um ihre Kinderwangen Feuer sprang,
- 7 Die Stimme bebte, da ihr Wort zum Volke drang:
- 8 »mich ruft ein hoher Wille in die große Ferne.

- 9 Fragt nicht noch sorgt euch, was mir Schicksal werde,
- 10 Der hält mein Leben, der mir diese Sehnsucht schuf –
- 11 Aus stiller Hut reißt mich ein ungeheurer Ruf
- 12 In allen Sturm und Seligkeit der Erde.«

- 13 Sie hörte kaum, wie Greise schwach sich mühten.
- 14 Sie gieng. Im Abend leuchtete wie Weizen gelb ihr Haar.
- 15 Vor ihrem Fenster die Holunderblüten
- 16 Erglommen und verwehten einsam Jahr um Jahr.

- 17 Doch eines Morgens, da die späten Sterne blichen,
- 18 Und banges Zwielft eisig in den Zweigen hieng,
- 19 Da sah ein Weib, das Wasser schöpfen gieng,
- 20 Wie sie sich fremd und fröstelnd in die Tür geschlichen.

- 21 Und seit dem Tage schwebt auf ihren Wegen
- 22 Ein Glorienschein, der Gau und Volk erhellt,
- 23 Und ihre Stimme hat den großen Segen
- 24 Der Liebenden, die Gott zu Mittlern hat bestellt.